Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Calwer Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Montag, 28. Dezember 1942 — Nummer 303

Hartnäckige Angriffe der Sowjets abgeschlagen

Eisstürme und 20 Grad Kälte erschweren die Kampfhandlungen am Don - Erfolgreiche deutsche Gegenvorstöße - Ganze Berge gefallener Bolschewisten vor unseren Linien

Berlin, 28. Dezember. In den harten Kämpfen an der Ostfront trat auch während der Weihnachtstage, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, keine Unterbrechung ein. Zwanzig Grad Kälte, eisige Stürme und starke Schneeverwehungen erschwerten die Kampfhandlungen. Trotzdem gelang es unseren Truppen, alle feindlichen Angriffe zurückzuschlagen und den Bolschewisten hohe Verluste zuzufügen.

Die härtesten Kämpfe tobten im Gebiet zwischen Wolga und Don. Obwohl eisige Nordweststürme den Bolschewisten große Schneemassen entgegenfegten, setzte der Feind sechsmal hintereinander zu erfolglosen Angriffen an. Die starken Schneeverwehungen boten nur ungenügende Tarnung und Deckung für die sowjetischen Kräfte, die von unseren Panzerkanonieren und Artilleristen zusammengeschlagen wurden. Am Abend des ersten Weihnachtstages lagen dreißig vernichtete Sowjetpanzer sowie die Trümmer von sechs abgeschossenen Flugzeugen und ganze Berge gefallener Bolschewisten vor den deutschen Linien.

Das OKW. gibt zu den Kämpfen zwischen Wolga und Don folgende Einzelheiten bekannt: Die Sowjets hatten versucht, in das System unseres aus Stützpunkten und Feldstellungen gebildeten Sperriegels Panzerkeile und motorisierte Aufklärungstruppen vorzutreiben. Der Gegenangriff machte alle diese Versuche zunichte. In flankierenden Vorstößen konnten feindliche Angriffsspitzen abgeklemmt und aufgerieben werden. Mehrfach stellten die Stützpunktbesatzungen die Verbindungen untereinander her und verstärkten sich dadurch gegenseitig im Abwehrkampf. Der Angriff unserer vorbildlich kämpfenden Truppen gewann zunehmend an Kraft, so daß die Bolschewisten an mehreren Stellen vor unserer stürmenden Infanterie zurückweichen mußten. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe verloren die Bolschewisten 19 Panzer und einige hundert Gefangene. Hinzu kommen die sehr schweren blutigen Verluste des Feindes und seine Ausfälle an Fahrzeugen, Geschützen und Panzern, die bei Angriffen der Luftwaffe gegen feindliche Reserven und Bereitstellungen entstanden. Ueber 100 Lastkraftwagen, acht Panzer sowie zahlreiche Infanterie- und Salvengeschütze wurden von den Bomben der Kampf- und Schlachtflugzeuge zerschlagen. Deutsche, italienische und ungarische Jäger schützten den Angriffsraum und schossen zusammen mit der Flak allein am 25. Dezember zwischen Wolga und Don sechs und im Dongebiet 13 sowjetische Flugzeuge ab.

Auch im großen Donbogen wurde hartnäckig weitergekämpft. Hier setzten die deutschen Truppen an mehreren Stellen ihre Gegenangriffe erfolgreich fort. Grenadiere und Panzer stießen aus ihren Stützpunkten und Igelstellungen vor, zerschlugen vorgedrungene feindliche Kräfte, schlossen sich dann zu weiterem Angriff zusammen und entrissen den Bolschewisten mehrere zäh verteidigte Ortschaften. Obwohl der Feind hierbei schwere Ausfälle an Toten und Gefangenen hinnehmen mußte, versuchte er trotzdem immer wieder, an die deutschen Stützpunkte heranzukommen. Der schnelle Wechsel von Stoß und Gegenangriffe erhöhte aber nur die Einbußen der Bolschewisten an Soldaten und Waffen. Die feindlichen Stoßtruppen verbluteten vor den deutschen Stützpunkten, deren Feuer zahlreiche Panzer und Geschütze vernichtete.

Diese Schwächung des Feindes nutzten unsere Truppen aus und drangen ihrerseits von neuem vor. Der Angriff traf den Feind so wuchtig, daß er die Einschließung einer stärkeren Kräftegruppe mitsamt ihren Begleitpanzern nicht mehr verhindern konnte.

Churchill läßt den Handlanger Roosevelts ermorden

Verräter Darlan durch den Intelligence Service beseitigt - Genugtuung in London, Mißstimmung in Washington

Eigenbericht der NS-Presse

md. **Berlin, 27. Dezember. Das große politische Ereignis während der Weihnachtsfeiertage war die Ermordnung des Admirals Darlan, der nach einer Meldung aus Tanger am Donnerstag kurz nach 15 Uhr von einem von den Engländern gedungenen 20jährigen Mann unbekannter Nationalität durch drei aus nächster Nähe abgegebene Revolverschüsse getötet wurde, kurz nachdem er die Büroräume des Oberkommissariats von Algier betreten hatte. Die Schüsse trafen Darlan in den Kopf und in die Brust so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben ist. Der Mörder Darlans ist bereits am Samstag hingerichtet worden.**

Die Urheberschaft an dem Mord an Darlan, der als Handlanger Roosevelts den Briten in Nordafrika höchst unbequem war und der sich schon früher durch seine Englandfeindlichkeit in London mißliebig gemacht hatte, gibt der Weltöffentlichkeit angesichts der Vorgänge der letzten Zeit keine Rätsel auf. Von englischer Seite wurde bereits seit Wochen durch Presse und Rundfunk systematisch die psychologische Grundlage für den Mord am Weihnachtsabend geschaffen. So hat seit dem 8. Dezember Radio Beirut täglich einen Teil seiner Sendung den Angriffen gegen Darlan gewidmet, und seine sofortige Absetzung verlangt. Der Sender gebrauchte hierbei die heftigsten Vorwürfe gegen Darlans Persönlichkeit und zitierte alle verfügbaren englischen Pressestimmen gegen ihn. Man nahm daher allgemein an, daß dies einem Plan entsprochen hat, der zwischen de Gaulle und Catroux in London vereinbart worden war.

Auffallend ist auch, daß der Mord von Algier in London, wie es in einer Meldung des Stockholmer „Afton Tidningen" heißt, kein starkes Echo (! hervorgerufen habe. Die Allgemeinheit habe eine Erleichterung bei dem Gedanken gefunden, daß die Darlanpolitik jetzt aus der Welt geschafft sei. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus London besteht „wenig Zweifel daran, daß Darlans Ausschaltung mit unerhörter Genugtuung begrüßt" werde, da man kaum geglaubt habe, daß er sonst vor Kriegsende hätte verabschiedet werden können.

Interessant ist auch, daß in englischen Kreisen Lissabons das dramatische Ende des Verräters Darlan insofern nicht überrascht habe, als man sich dort daran erinnert, daß Eden in der letzten Geheimsitzung des Unterhauses geheimnisvolle Andeutungen über die Lösung des englisch-nordamerikanischen Problems in Nordafrika gemacht hatte. Eden hatte mit allem Ernst erklärt, die englische Regierung werde angesichts der Bedeutung der Frage nicht zögern, das Hindernis dieses Gegensatzes, der in der Person Darlans seinen Ausdruck fand, auch unter Anwendung außerordentlicher Mittel aus der Welt zu schaffen.

Eine besondere Note erhält der Mord an Darlan auch durch eine Meldung aus London, wonach der dortige Sowjetbotschafter Maisky kurz vor Weihnachten dem Außenamt eine Note überreicht habe, in der die britische Regierung aufgefordert wird, sich bei General Eisenhower für die Zulassung eines Sowjetvertreters einzusetzen. Die Forderung Maiskys hatte die Anerkennung Darlans durch die Amerikaner zum Anlaß, gegen die die Regierung von Moskau bekanntlich bereits früher protestiert hatte. Eine formulierte Antwort auf die Sowjetnote wurde nicht erteilt. Sie erfolgte am Weihnachtsabend durch die Schüsse von Algier.

Im Weißen Haus in Washington hat, wie aus Neuyork gemeldet wird, die Nachricht von der Ermordung Darlans die ganze Weihnachtsstimmung verdorben. Roosevelt empfing die Nachricht wenige Stunden, nachdem er eine Weihnachtsbotschaft an das USA.-Volk gerichtet hatte. Sein Urteil über den Mord, welches im krassen Gegensatz zur englischen Auffassung steht, lautete wörtlich: „Der Mord an Admiral Darlan trägt die Anzeichen eines wohlvorbereiteten Verbrechens."

Ein besonderes Schlaglicht auf den Darlanmord werfen auch Nachrichten aus Rabat, wo vor drei Tagen die feierliche Bestattung einiger in Libyen gefallener gaullistischer Offiziere stattfand, die unter merkwürdigen Begleitumständen vor sich ging. Die hervorragendsten Teilnehmer an dieser Trauerfeier waren nämlich hohe Regierungsvertreter aus dem engsten Mitarbeiterstab des Generalgouverneurs Nogue, der durch einen General einen Kranz niederlegen ließ. Bereits vor dem Anschlag auf Darlan sprach man den Verdacht aus, daß Nogues sich rechtzeitig bei de Gaulle für den Fall eines späteren Systemwechsels in Nordafrika Rückendeckung sichern wolle. Nach dem gelungenen Attentat fragt man sich nun, ob Nogues von dem Plan unterrichtet gewesen sei oder wenigstens gewußt habe, wie bald eine Revolverkugel den Systemwechsel gewaltsam schaffen werde.

Giraud der Nachfolger Darlans

Wie Reuter meldet, hat der französische Kolonialrat Giraud einstimmig gewählt, um die Funktionen eines Hohen Kommissars in Nordafrika und Oberkommandierenden der französischen Armee, Marine und Luftwaffe auszuüben. Die Ernennung Girauds zum

Fortsetzung auf Seite 2

Deutscher Gegenangriff im großen Donbogen

Ungewöhnlich hohe Sowjetverluste - Neugewonnene Stellungen in Tunesien gefestigt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Gebiet waren die Angriffe der Sowjets schwächer als an den Vortagen. Bereitstellungen des Feindes wurden zum Teil schon durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Feindliche Angriffe zwischen Wolga und Don und im Raum von Stalingrad wurden abgewehrt. Im großen Donbogen warfen Infanterie- und Panzerverbände in fortschreitendem Gegenangriff die Bolschewisten weiter nach Norden zurück und nahmen eine Anzahl Ortschaften. Eine stärkere feindliche Kräftegruppe mit Panzern wurde eingeschlossen. Deutsche, italienische und rumänische Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen wirksam in die Erdkämpfe ein. Oertliche Angriffe und Vorstöße der Sowjets im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten. Tag- und Nachtangriffe der deutschen Kampfflugzeuge richteten sich gegen feindliche Bereitstellungen und Eisenbahnziele. Bei den andauernden schweren Kämpfen um den Stützpunkt Welikije Luki erlitt der Feind gestern durch die hartnäckige deutsche Abwehr ungewöhnlich hohe Verluste. In Lappland wurden die Bahnanlagen von Kandalaksha im Tiefflug angegriffen und große Zerstörungen verursacht.

In Tunesien festigten die deutsch-italienischen Truppen die neu gewonnenen Stellungen und brachten bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen Gefangene und Beute ein. In Luftkämpfen an der tunesischen Front und bei schweren Angriffen deutscher Fliegerverbände gegen Flugstützpunkte in Algerien wurden am 26. Dezember 17 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber vernichtet. Außerdem verlor der Feind fünf Flugzeuge bei Luftangriffen gegen Biserta und Tunis. Bei einem nächtlichen Vorstoß eines Kampffliegerverbandes zur algerischen Küste erhielt ein großer Transporter des Feindes schwere Verluste.

Große Brände in Kalkutta

Der bisher schwerste japanische Luftangriff

Tokio, 27. Dezember. Das Kaiserliche Hauptquartier gab in einem amtlichen Bericht bekannt: Am 24. Dezember bombardierten japanische Luftstreitkräfte eine ausgedehnte Anlage von Oeltanks und Munitionsfabriken in der Nähe von Kalkutta, wo schwere Brände hervorgerufen wurden. Nach Meldungen einer englischen Nachrichtenagentur war dieser Angriff auf Kalkutta der bisher schwerste Luftangriff. Er dauerte drei Stunden. Die Angreifer wären in drei Wellen erschienen und hätten zahlreiche Bomben abgeworfen.

In der Nacht zum 23. Dezember unternahmen die Nordamerikaner einen Luftangriff auf die von den Japanern besetzte Insel Otorishima (früher Wake). Von den angreifenden Feindmaschinen wurden vier abgeschossen und sechs beschädigt; der Rest wurde zum Abdrehen gezwungen. Die Japaner hatten einen Toten und vier Verletzte; vier kleinere Brände brachen aus.

Schwere Bluttat in Kairo

Britische Soldaten ermorden Aegypter

Von unserem Korrespondenten

v. L. **Rom, 28. Dezember. Eine schwere Bluttat ereignete sich an Weihnachten in Kairo. Von einem mit britischen Soldaten besetzten Lastkraftwagen wurde auf eine Gruppe ägyptischer Studenten eine Handgranate geschleudert, durch die ein Student getötet und drei weitere schwer verletzt wurden. Angesichts der Erbitterung unter der Bevölkerung mußten die britischen Besatzungsbehörden sich bequemen, der ägyptischen Regierung ihre Entschuldigung zum Ausdruck zu bringen und Bestrafung der Schuldigen zuzusagen.**

Mord unter Verbündeten

Man braucht nicht allzuviel Scharfsinn, um die Frage zu beantworten, wo die Urheber des Mordes an Darlan zu suchen sind. Wenn der Sender London wenige Stunden nach der ersten Veröffentlichung über den Mord mitteilt, daß die „Kugel des Mörders ein Problem gelöst und eine verwirrende Schwierigkeit behoben hat", so bedeutet diese deutliche Genugtuung, die auch in allen anderen englischen Kommentaren zum Ausdruck kommt, nichts anderes, als das schamlose Eingeständnis, daß dieser Mord für Englands Interessen geschehen ist.

In den letzten Wochen hat sich der Konflikt zwischen England und Amerika um die nordafrikanische Position in zunehmendem Maße verstärkt. Darlan war der Handlanger Roosevelts. Er half das Sternenbanner in Afrika errichten, er verriet sein Vaterland und Europa zugunsten der Rooseveltschen Kriegsverbrecher, und Englands Presse und seine Staatsmänner machten keinen Hehl daraus, daß sie über die entgangene Beute erbittert waren.

Der englische Verräter-Exponent für Frankreich war de Gaulle, der Roosevelts war Darlan. Darlan hat de Gaulle geschickt ausgebootet und war dabei, das französische Kolonialreich in Afrika Roosevelt vor die Füße zu legen. Der Konflikt um diese Frage ging bis zu parlamentarischen Geheimsitzungen, die in London abgehalten wurden, wo der britische Außenminister den Ansturm der wütenden englischen imperialistischen Parlamentarier besänftigen mußte. Seit Wochen schrieb die englische Presse, daß die amerikanische Politik mit Darlan nicht von langer Dauer sein könnte. Man könne sich mit dieser Lösung nur als einer für kurze Zeit abfinden. Roosevelt war offenbar jedoch nicht geneigt, seinen Büttel und seinen Handlanger zugunsten des englischen de Gaulle fallen zu lassen. Da gab Churchill nach altem Rezept den Schergen des Intelligence Service den Befehl zum Mord. Darlan fiel den Schüssen der Schergen Churchills zum Opfer.

Der Mordfall Darlan erfährt durch die Nachrichtengebung, wie sie aus London und aus Washington erfolgte, außerordentlich aufschlußreiche Enthüllungen über Hintergründe, die von den beiden, im Augenblick nicht gerade innig verbundenen Alliierten bewußt im Dunkeln gelassen werden. Gemeinsam war beiden nur das Interesse, den Mörder schnell zu beseitigen, gemeinsam vielleicht auch der Wunsch, durch Aufschub der Veröffentlichung über den Mord um volle neun Stunden die elende Scheinheiligkeit der eigenen Weihnachtsansprüche nicht allzusehr dem Rampenlicht auszusetzen. Die Mörder selbst hatten den Zeitpunkt ihres Anschlages wohl berechnet. Für drei Tage konnte infolge der beginnenden Weihnachtstage der Presse, die sonst den Fall womöglich nach seiner tatsächlichen und moralischen Tragweite gründlich hätte behandeln können, ein Riegel vorgeschoben werden.

In den Vereinigten Staaten ist man keineswegs dieser Auffassung. Dafür hat die nordamerikanische Politik zuviel an diesem Darlan verloren, den sie sich als Schrittmacher für ihr imperialistisches Programm in Französisch-West- und -Nordafrika angestellt hatte. Roosevelt stand nicht an, zu erklären: „Der feige Mord an Admiral Darlan ist ein Mord ersten Grades. Alle führenden Persönlichkeiten der vereinigten Nationen (so bemerkt er wohl etwas voreilig) werden sich dieser Erklärung anschließen." „United Preß" berichtet von großer Empörung in Neuyork über diesen Mord, der vermutlich große Rückwirkungen auf die Entwicklung der nächsten Zukunft haben und die Spannungen der Weltlage noch um ein weiteres Unruhemoment erhöhen werde. Die Ernennung Girauds zum Nachfolger Darlans bedeutet aller Voraussicht nach nur einen neuen Uebergangszustand innerhalb des englisch-nordamerikanischen Interessenkampfes um die Vorherrschaft in Nordafrika.

Wesentlich ist für England wie für Nordamerika, wer den Draht ziehen kann und wer die Marionetten tanzen läßt. Roosevelt hat, abgesehen von Mr. Eisenhower als Oberkommandierenden, in Murphy bereits den Minister, der auf kaltem Wege die Ueberführung Westafrikas — als auch des französischen Nordwestens — in die von Nordamerika beanspruchte Atlantikzone vorbereiten und vollziehen soll. Er ist bestimmt nicht gesonnen, sich die erforderlichen „lokalen" Mitspieler erst abschießen und sich dann einen für seine Zwecke untauglichen Ersatz aufdrängen zu lassen. England seinerseits, das schon aus dem eigenen Empire Stützpunkte an die USA. hat abtreten müssen, wünscht nicht, im Angesicht von Gibraltar eine neue beherrschende Großmacht an den Ufern des Mittelmeers als „lachenden Erben" einer erlöschenden französischen Kolonialherrlichkeit zu sehen.

Diese Probleme aber haben durch die Ermordung Darlans und ihre höchst symptomatischen Begleitumstände nicht im geringsten an Belastung verloren. Wie mag es aber hinter den Kulissen der „Alliance" unserer Feinde aussehen, wenn England und Amerika schon heute anfangen, ihre politischen Gegensätze durch Mord zu beseitigen?

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Dezember bekannt:

Im Terek-Gebiet wurden wiederholte Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen. Im Laufe des gestrigen Tages gingen unsere heldenhaft kämpfenden Truppen, unterstützt durch den Einsatz neu zugeführter Verbände, im Dongebiet an mehreren Stellen zum Gegenangriff über. In erbitterten Kämpfen vernichteten sie feindliche motorisierte und Panzertruppen, die versuchten, durch Lücken in der neu aufgebauten Front in das Hintergelände vorzustoßen. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten zahlreiche schwächere Vorstöße des Feindes. Südöstlich des Ilmensees wurden alle Angriffe der Sowjets in zum Teil hartnäckigen Kämpfen abgewiesen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor 15 Panzer. Eigene Stoßtrupps führten am Wolchow und bei Leningrad erfolgreiche Unternehmungen durch und zerstörten dabei eine Anzahl Kampfstände.

In Libyen örtlich aufflebende Kampftätigkeit. Erneute feindliche Angriffe in Tunesien wurden abgewiesen und eine große Anzahl amerikanischer Gefangener eingebracht. Einzelne britische Flugzeuge warfen am Weihnachtsabend einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

*

Am 26. Dezember gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Nördlich des Terek rannte der Feind wieder vergeblich unter hohen blutigen Verlusten gegen die deutschen Stellungen an. 29 Sowjetpanzer wurden dort vernichtet. Zwischen Wolga und Don und im Dongebiet brachen sich die anhaltenden feindlichen Angriffe an dem harten Widerstand unserer Truppen. In Gegenangriffen warfen deutsche Truppen an mehreren Stellen die Sowjets zurück. 42 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe und schnelle ungarische Kampfflugzeuge unterstützten die Kämpfe des Heeres bei Tag und Nacht. Ungarische Truppen zerstörten bei örtlichen Vorstößen auf dem Ostufer des Don eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände und vernichteten deren Besatzungen. Nordwestlich Woronesch und westlich Kaluga erlitt der Feind bei erfolgreichen eigenen Angriffen schwere Verluste. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht. Oertliche feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt scheiterten. Der Stützpunkt Wilikije Luki wehrte in erbitterten Kämpfen erneute feindliche Angriffe ab, die mit Panzer-, Luftwaffen- und starker Artillerieunterstützung vorgetragen wurden. Bei erfolglosen Angriffen südöstlich des Ilmensees verlor der Feind zehn Panzer. Im hohen Norden bekämpften Sturzkampfflieger sowjetische Batteriestellungen auf der Fischer-Halbinsel und die Bahnhofsanlagen von Kandalakscha mit Bomben schweren Kalibers. Am 25. Dezember wurden 30 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Lufttransportverbände versorgten bei Tage und bei Nacht an verschiedenen Frontabschnitten eine Anzahl vorgeschobener hart umkämpfter Stützpunkte.

In Libyen nur Spähtrupptätigkeit. Deutsche Schlachtflieger bekämpften im Tiefflug britische Kräfte. In der Nacht wurde der Hafen von Bengasi wirksam angegriffen.

In Tunesien nahmen deutsche und italienische Truppen hart umkämpfte Stellungen und schlugen feindliche Angriffe zurück. Die deutsche und italienische Luftwaffe griff die Hafenanlagen von Algier sowie die Flugplätze in Algerien an.

Torpedoboot versenkte ein U-Boot

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Dezember. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im südlibyschen Wüstengebiet führten unsere Flugzeuge heftige Angriffe auf feindliche Kraftwagenansammlungen durch. Eine beträchtliche Zahl von Kraftwagen wurde in Brand geworfen und zerstört. In Tunesien konsolidierten die Truppen der Achsenmächte die Besetzung der in den letzten Tagen eroberten Stellungen. Bei erfolgreichen Handstreichen wurden Gefangene gemacht und Waffen sowie Munition erbeutet. Der Hafen von Bone wurde bei Nacht von der italienischen Luftwaffe wirksam angegriffen. Die deutschen Jäger vernichteten ohne eigene Verluste sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf und weitere zehn am Boden. Vor der Küste Französisch-Nordafrikas wurde ein anglo-amerikanischer Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers wurde ein Dampfer von dem von Fliegerleutnant Caio Tudini gesteuerten Torpedoflugzeug getroffen und versenkt, ein weiterer Dampfer von einem anderen Torpedoflugzeug so schwer getroffen, daß er mit Sicherheit als versenkt betrachtet werden kann. Der Feind bombardierte Tunis und Biserta, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Fünf viermotorige Bomber wurden von der Bodenabwehr abgeschossen. Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Benjamino Farina fahrendes Torpedoboot versenkte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot."

Kanada als 49. Stern

England wird vor nackte Tatsachen gestellt

Stockholm, 28. Dezember. Ist es Zufall oder Absicht, daß im gleichen Augenblick da die nordamerikanisch-britischen Beziehungen wegen des Darlan-Mordes auf ihre härteste Probe gestellt werden, Meldungen aus Washington eintreffen, in denen in nicht mißzuverstehender Weise klargemacht wird, daß die Zeit bald reif sei für eine Einverleibung des britischen Dominions Kanada als 49. Stern in das Banner der USA.? Man halte das nur für den natürlichen Schlußpunkt einer Entwicklung, die schon am 19. August 1940 begann, als der „kanadisch-amerikanische Verteidigungsausschuß" unter dem Vorsitz von Laguardia gebildet wurde.

Churchill läßt Roosevels Handlanger ermorden

Fortsetzung von Seite 1

Nachfolger Darlans ist auf Weisung Washingtons erfolgt, ohne daß London auch nur gefragt worden wäre. Während London die Nachricht, die in Algier am Samstagabend herauskam, erst am Sonntag früh bekannt geben konnte, hatte Radio Neuyork bereits am Freitag um 16 Uhr in arabischer Sprache erklärt, Giraud habe das Amt des „Hochkommissars" als Nachfolger Darlans übernommen. Bevor also der sogenannte Rat des französischen Nationalkomitees" de Gaulles den Beschluß fassen konnte, war für die USA. die Ernennung Girauds bereits Tatsache.

Girauds Ernennung als Darlans Nachfolger in Nordafrika bedeutet einen Uebergang im englisch-amerikanischen Interessenkampf um die Vorherrschaft in Nordafrika. Giraud ist ein Kompromiß, aber Freude an der Beseitigung Darlans dürfte er wenig haben. Früher oder später wird er einem amerikanischen Statthalter weichen müssen.

Vichy zum Mord an Darlan

In französischen Regierungskreisen wurde nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Ermordung Darlans eindeutig ausgesprochen, daß allein der britische Intelligence Service als Urheber des Mordanschlages in Betracht komme. U. a. wies Staatssekretär Marion insbesondere darauf hin, daß das Ausbleiben genauer Nachrichten über die Person des Mörders ebenso bezeichnend sei wie die zustimmende Genugtuung, die in den Sendungen des Londoner Rundfunks zutage trete. Mit sarkastischer Betonung wurde darauf hingewiesen, daß der Intelligence Service es vermutlich nicht an Versuchen fehlen lassen werde, der Regierung von Vichy oder der Achse die Schuld an der Ermordung Darlans zuzuschieben. Gegenüber derartigen plumpen Manövern sprächen jedoch die englisch-amerikanischen Gegensätze, die insbesondere bei der Ausplünderung des französisch-nordafrikanischen Kolonialreiches zum offenen Ausbruch gekommen seien, eine deutliche Sprache.

Auch nach einer Erklärung, die Botschafter de Brinon vor der Pariser Presse abgab, steht hinter dem Fall Darlan der große Interessengegensatz zwischen dem englischen und amerikanischen Imperialismus in Afrika. Die USA. hätten zweifellos die Absicht, sich im französischen Kolonialreich in Afrika dauernd festzusetzen. Durch Inbesitznahme von Französisch-Nordafrika und -Westafrika würden sie alle Verbindungslinien Englands nach seinem Weltreich sowohl durch das Mittelmeer als auch durch den Atlantischen Ozean unter ihre Kontrolle bekommen. Die Beseitigung Darlans sei der englische Schlag gegen diese Politik. De Brinon stellt die Frage, warum der Name des Mörders Darlans nicht genannt werde, und warum er bereits exekutiert worden sei. Die Gegensätze haben dafür militärische Gründe angegeben. Es sei aber nicht einzusehen, welche militärischen Gründe man haben könne, den Namen des Attentäters zu verschweigen. Der tatsächliche Grund sei in Wahrheit ein politischer. Natürlich werde Roosevelt der Ermordung Darlans wegen jene imperialistischen Ziele in Afrika keineswegs aufgeben.

Bemerkenswert ist übrigens auch, daß der USA.-General Eisenhower die Telephon- und Telegrammsperre für ganz Nordafrika einführte, sobald er von dem Mord an Darlan Kenntnis hatte. Alle französischen Korrespondenten und Nachrichtenagenturen in Nordafrika wurden einer strengen Zensur für alle Meldungen, die den Mord betreffen, unterworfen.

Aus den Kommentaren der Presse sowohl in Europa als in Japan geht übereinstimmend hervor, daß niemand anders als der britische Intelligence Service Darlan beseitigt habe. Die USA.-Presse hebt hervor, daß die Schwierigkeiten unter den Alliierten durch die Ermordung Darlans eher größer als geringer geworden seien.

Eichenlaub mit Schwertern für Major Wilcke

Der Kommodore des Jagdgeschwaders Udet nach seinem 141. Luftsieg ausgezeichnet

dnb. Berlin, 27. Dezember. Dem Kommodore des Jagdgeschwaders Udet, Major Wolf-Dieter Wilcke, wurde als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht am 23. Dezember vom Führer das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Zu dieser hohen Auszeichnung und zu seinem 141. Luftsieg sandte Reichsmarschall Göring dem erfolgreichen Jagdflieger ein Glückwunschtelegramm.

Generalleutnant Martin Fiebig, Kommandierender General eines Fliegerkorps erhielt am 23. Dezember als 168. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Auch er wurde vom Reichsmarschall telegraphisch beglückwünscht.

Ferner hat der Führer elf Transportfliegern das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und mit dieser hohen Auszeichnung das Heldentum der an verschiedenen Fronten eingesetzten Transportflieger in besonderem Maße gewürdigt, und zwar an Oberst und Lufttransportführer Otto-Lutz Foerster, Oberst und Gruppenkommandeur Theodor Beckmann, Major und stellv. Gruppenkommandeur Fridolin Fath, Major und Gruppenkommandeur Erich Zaehr, Hauptmann und Staffelkapitän Hermann Mersmann, Oberleutnant und Flugzeugführer Josef Belz, Oberleutnant und Staffelkapitän Walter Meltzer, Leutnant und Flugzeugführer Alfred Koebitz, Oberfeldwebel und Flugzeugführer Walter Domenikus, Feldwebel und Flugzeugführer Oskar Kräußel und Feldwebel und Flugzeugführer Günther Frenzel.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Generalleutnant Arno Jahr, Kommandeur einer Inf.-Div., Generalmajor Alexander Edler von Daniels, Kommandeur eines Grenadier-Regts., Oberst Eberhard Kinzel, im Generalstab des Heeres, Oberst Richard Lepper, Führer einer Kampfgruppe, Oberstleutnant Hermann Begemann, Kommandeur eines Grenadier-Regts., Major Hubert von Bonin, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Major Eberhard Pohl, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regt., Hauptmann Rudolf Haen, Kompaniechef in einer Panzer-Abteilung (am 12. März 1915 in Stuttgart geboren), Hauptmann Albert Schneider, Kommandeur eines Feldausbildungsbataillons, Leutnant Ludwig Häfner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Oberfeldwebel Heinz Paetow, Zugführer in einem Grenadier-Regt., Feldwebel Wilhelm Günther, Zugführer in einem Panzer-Rgt., Feldwebel Rudolf König, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regt., Feldwebel Leopold Münster, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Gefreiter Karl Oesterreicher, MG.-Schütze in einem Gren.-Regt.

Das Ritterkreuz für zwei Rumänen

dnb. Berlin, 27. Dezember. Der Führer verlieh wiederum zwei bewährten rumänischen Offizieren, dem Generalleutnant Nikola: Tataranu, Kommandeur einer Infanteriedivision, und dem Oberst Radu Korne, Kommandeur einer Kavalleriedivision, die sich bei den schweren Abwehrkämpfen am Don Ende November hervorragend ausgezeichnet haben, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Giraud verleiht Orden

Kreuz der Ehrenlegion für englischen Obersten

Madrid, 27. Dezember. General Giraud hat am Tage vor Weihnachten einem englischen Oberstleutnant das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Der britische Offizier ist damit der erste Angehörige des englischen Volkes, der seit Dünkirchen mit einem französischen Orden dekoriert wurde. Nach Bekanntwerden des britischen Mordes an Darlan hat dieser Akt in französischen Kreisen Nordafrikas große Verlegenheit ausgelöst.

Zwei Bahnhöfe in Brand geschossen

Bomben auf Verkehrsanlagen bei Moskau

Berlin, 27. Dezember. Gestern Nacht unternahmen deutsche Kampfflieger, vom hellen Mondschein begünstigt, Bombenangriffe gegen Verkehrsanlagen im Raum um Moskau. Nördlich der Stadt gerieten die Anlagen von zwei Bahnhöfen durch Treffer in Brand. Auch Flugplätze wurden mit Bomben angegriffen und dabei ein gerade landendes feindliches Flugzeug vernichtet. Weitere Bomben zerschlugen Transportkolonnen auf den Straßen westlich und nördlich von Moskau.

Proklamation des Tenno

zur Eröffnung des japanischen Reichstages

Tokio, 27. Dezember. In feierlicher Weise wurde gestern vormittag in Anwesenheit des Tennō die diesjährige außerordentliche Sitzung des japanischen Reichstages eröffnet. Der Tennō, der die Uniform eines Großmarschalls trug, verlas die Proklamation. „Unsere Wehrmacht", so heißt es darin, „hat in weiten Gebieten alle Schwierigkeiten überwunden, den Feind überall vernichtet und unseren Ruhm in der ganzen Welt verbreitet. Mit großer Freude erfüllt uns, daß das Bündnis mit den befreundeten Staaten immer enger geworden ist." Der Krieg sei jetzt in eine bedeutende Phase getreten, heißt es in der Proklamation weiter. Das japanische Volk solle daher in voller Einigkeit die Kräfte des Landes noch weiter stärken und die habgierigen Hoffnungen des Feindes vernichten.

Dann erstattete Kriegsminister Tojo und Marineminister Schimada Bericht über die allgemeine Kriegslage. Der Reichstag beschloß, den Wehrmachtsteilen zu einem Jahr unablässiger Siege seine Glückwünsche auszusprechen und vertagte sich auf den 21. Januar.

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Heiligabend einem Berliner Reservelazarett einen Besuch ab und würdigte bei einer weihnachtlichen Feier in einer Ansprache die tapfere Haltung der Verwundeten.

Der am 23. Dezember als vom Feindflug nicht zurückgekehrt gemeldete Ritterkreuzträger Oberleutnant Ernst Hinrichs, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, ist wohlbehalten bei seinem Verband wieder eingetroffen; es war ihm nach Notlandung hinter den feindlichen Linien gelungen, sich mit der Besatzung seines Flugzeuges zur eigenen Truppe durchzuschlagen.

Anläßlich seines 4000. Luftsieges sammelte das an der Ostfront eingesetzte Jagdgeschwader des Kommodores Ritterkreuzträger Major Hrabak 42 000 Mark für das Kriegswinterhilfswerk.

Von einem niedersächsischen Grenadier-Regiment, das im Kampf bei Stalingrad steht, wurde als Weihnachtsgruß für die Heimat eine Kriegs-Winterhilfswerks-Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis 43 281,50 Mark erbrachte.

Das dritte Bataillon eines südlich Kaluga eingesetzten Grenadier-Regiments hat neben den monatlichen Sammlungen zum Weihnachtsfest eine WHW.-Spende in Höhe von 50 403,50 Mark aufgebracht.

Am Sonntag überflogen erneut nordamerikanische Flugzeuge portugiesisches Hoheitsgebiet; in Vila do Conde mußte ein zweimotoriges Flugzeug notlanden.

Mit dem Urteil im Ankarer Attentatsprozeß ist man in Moskau unzufrieden; das Gericht hätte willkürlich gehandelt und den groben Gerichtsfehler, der während der ersten Prozeßführung gemacht wurde, beim zweiten Prozeß wiederholt.

Der Sport über Weihnachten

Hallenhandballturnier in Stuttgart

H Stuttgart und TG. Stuttgart siegten

Das einzige große sportliche Ereignis über die Weihnachtsfeiertage in Stuttgart bildete das Hallenhandballturnier am zweiten Feiertag in der Stadthalle. An dem Turnier nahmen insgesamt acht Männer- und vier Frauenmannschaften teil. Als Turniersieger bei den Männern ging der Württembergische Meister H Stuttgart hervor. Der Heilbronner Turniersieger, TSV. Eßlingen schied bereits in der Vorrunde aus. Bei den Frauen setzte sich erwartungsgemäß der Württembergische Meister TG. Stuttgart erfolgreich durch. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Sportgauführer Dr. Klett wurde das Turnier mit dem Treffen der beiden Frauenmannschaften TG. Stuttgart – TV. Birkach eingeleitet. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gab es spannende Kämpfe. Die Ergebnisse lauten: Männer: TV. Ostheil – TSV. Eßlingen 1:4. H Stuttgart – TGV. Holzheim 4:2. FA. Göppingen – TG. Stuttgart 3:4. TG. Eßlingen – TV. Bad Cannstatt 1:2. TSV. Eßlingen gegen FA. Göppingen 2:5. TV. Bad Cannstatt gegen H Stuttgart 1:4. TV. Ostheil – TG. Stuttgart 1:6. TGV. Holzheim – TG. Eßlingen 5:2. Entscheidungsspiele: TSV. Eßlingen – FA. Göppingen 1:2. TGV. Holzheim – TV. Bad Cannstatt 1:2. Zwischenrunde: H – FA. Göppingen 4:0. TG. – TV. Bad Cannstatt 3:2. Endspiel: H – TG. 4:0 – Frauen: TG. – TV. Birkach 5:0. TV. Stuttgart – TV. Bad Cannstatt 3:2. Endspiel: TV. Stuttgart – TG. 1:4.

Nach dem schönen Verlauf des Weihnachts-Hallenhandballturniers findet bereits vier Wochen später ebenfalls in der Stadthalle, das sechste nationale Hallenhandballturnier statt. Neben den besten Mannschaften des Gaues werden auch einige spielstarke Vereine aus den benachbarten Gauen teilnehmen.

Conen schoß den Siegestreffer

Am Neujahrstag spielt in Stuttgart eine Divisions-Fußball-Elf aus dem Osten gegen eine Stuttgarter Soldatenmannschaft. Die Divisions-Elf, in der sich unter anderen auch die bekannten Stuttgarter Spieler Conen, Locher (beide Stuttgarter Kickers) und Seibold (VfB.) befinden, spielten am zweiten Weihnachtsfeiertag in Karlsruhe gegen eine dortige Stadtmannschaft 2:1 (1:0). Der Stuttgarter Edmund Conen stellte kurz vor Spielende durch einen schönen Schuß den Sieg für seine Mannschaft sicher. Nach den großartigen Leistungen der Soldaten darf man auf die Stuttgarter Begegnung am Neujahrstage gespannt sein.

FV. Mettingen Kreismeister

In der Fußball-Kreisklasse besiegte am letzten Sonntag im Kreis Eßlingen der Fußballverein Mettingen die Sportfreunde Eßlingen 4:2 und sicherte sich dadurch den Titel des Kreismeisters von Eßlingen. Plochingen überfuhr den VfB. Oberesslingen mit 7:0. Im Kreis Ludwigsburg trennten sich Salamander Kornwestheim und TSV. Benningen 1:1. Der VfL. Heidenheim behauptete sich im Kreis Aalen über TSV. Mergelstetten mit 2:0. Im Kreis Heilbronn siegte in einem Freundschaftstreffen die Spielvereinigung Heilbronn gegen den Sportverein Hall 5:3.

Fernwettkampf der Schützen

Der deutsche Schützenverband veranstaltete vom 21. November bis zum 13. Dezember Fernwettkämpfe in allen Waffenarten. Die Beteiligung aus Württemberg war mit 176 Mannschaften und einer großen Zahl von Einzelschützen recht gut. Die H-Sportgemeinschaft Stuttgart und die Schützengilde Ravensburg schnitten dabei am erfolgreichsten ab; sie konnten mit ihren hervorragenden Mannschaften je zwei Meisterschaften an sich bringen. Die H Stuttgart führte im Kleinkaliber (militärischer Anschlag) mit 881 Ringen und im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen mit 1726 Ringen. Die Schützengilde Ravensburg sicherte sich mit dem Wehrmanngewehr (1283 Ringe) und dem Kleinkalibergewehr (beliebiger Anschlag) mit 892 Ringen die ersten Plätze. Ebenfalls einen ersten Platz belegte die Schützengesellschaft Oberndorf mit dem Scheibengewehr (1142 Ringe). Im Kleinkaliber (freie Waffe) setzte sich die Feuerschützengesellschaft Friedrichshafen mit 1300 Ringen an die Spitze. Die Schützenlust Altenstadt war im Zimmerstutzenschießen mit 312 Ringen nicht zu schlagen, während mit dem Wehrmann-Zimmerstutzen der Schützenverein Leupolz mit 883 Ringen Sieger wurde. Die besten Einzelleistungen erzielten: Kleinkaliber (militärisch) Aldinger (Fellbach) 225 Ringe, (beliebig) Rauch (Ravensburg) 230, (freie Waffe) Frankenhauser (Ravensburg) 386 Ringe, (Wehrmann-Gewehr) Jung (Stuttgart) 337, (Gebrauchs-Pistole) Hartmann (Stuttgart) 442, (Scheiben-Pistole) Frankenhauser (Ravensburg) 553, (Scheiben-Gewehr) Mayer (Heilbronn) 294, (Wehrmann-Zimmerstutzen) Otto Gröner (Altenstadt) 228, (Zimmerstutzen) Leonhard Gröner (Altenstadt) 84 Ringe.

Das Spiel VfR. Aalen – VfR. Heilbronn, das in der Fußballgauklasse für die Feiertage angesetzt war, ist ausgefallen.

Reichsbundpokalsieger Niederrhein wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag vor 16 000 Zuschauern in Hamburg von seinem Endspielgegner Hamburg mit 1:2 besiegt. Niederrhein lag bei der Pause noch mit 1:0 in Führung.

Der deutsche Eishockeymeister SC. Rießersee wurde in Garmisch-Partenkirchen am zweiten Weihnachtsfeiertag überraschend von der Prager NSTG., die vor wenigen Wochen schon ein Unentschieden erzielt hatten, mit 3:1 besiegt. Der Meister erwartet am 1. Januar den Berliner Schlittschuhclub und am 3. Januar die Düsseldorfer EG. zu Freundschaftsspielen.

Die deutsche Meisterschaft im Geräteturnen der Männer wird am 30. Mai in einer noch zu bestimmenden Stadt entschieden werden. Die Meisterschaften der Bereiche und Gaue sind für Anfang Mai angesetzt.

Die Amateurboxer führen vom 15. Januar bis 15. Februar ihre Gaumeisterschaften durch.

Deutschlands und Schwedens Amateurboxer stehen sich am 24. Januar im Länderkampf in der Jahrhunderthalle in Breslau gegenüber.

Italien und die Schweiz haben für das neue Jahr einen Länderkampf ihrer Boxstaffeln abgeschlossen.

Steine auf britische Polizei

Immer neue Zusammenstöße in Indien

Bangkok, 27. Dezember. Gestern fanden erneut Zusammenstöße zwischen Kongreßdemonstranten und der Polizei in Ahmedabad statt. Die Demonstranten bewarfen die Polizei mit Steinen. Zahlreiche Polizisten wurden verwundet. Die Polizei setzte sich mit der Schußwaffe zur Wehr und verwundete einige Personen schwer. Nach einer Erklärung des Handelsministers der britisch-indischen Regierung besteht die Möglichkeit, daß die Zeitungsbetriebe in Indien wegen Papiermangels eingestellt werden müssen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Nach dem Fest

Die Weihnachtstage liegen hinter uns. Wir durften sie in der Geborgenheit der Heimat verbringen, in der festen Zuversicht des Sieges der deutschen Waffen, und unsere Herzen waren in dankbarer Verbundenheit bei unseren Soldaten in Feindesland. Wieder haben die Lichterbäume gebrannt, wieder hat die Freude Einkehr gehalten in der deutschen Familie. Kein lauter Festjubel, wohl aber eine stille, innere Freude, eine beglückende Besinnlichkeit, die sich dem Ernst nicht verschloß, dem Bewußtsein der geschichtlichen Größe unserer Zeit und der gegenwärtigen Auseinandersetzung, die ein Kampf ist zwischen Licht und Finsternis.

Wohl waren an dieser vierten Kriegsweihnacht die Gabentische bescheidener bestellt. Die Liebe, mit der beschert wurde, hat hier und dort manches ersetzen müssen. Und doch hatten wir allen Anlaß dankbar zu sein! Die Heimat durfte die Weihnachtstage wirklich festlich begehen. Dank der Sonderzuteilungen konnte in jeder Familie etwas Besonderes auf den Tisch gebracht werden, und wohl nirgends haben Kuchen und Backwerk gefehlt. — Der Großdeutsche Rundfunk hatte seine Sendefolge ganz auf das Fest abgestimmt. Besonders die große Ringsendung am Heiligen Abend, zu deren Abschluß Reichsminister Dr. Goebbels zum deutschen Volk sprach, erweckte festliche Freude. In einer Stunde von seltener Erlebnisstärke war die Front der Heimat unmittelbar nahe gerückt. Ueber Länder und Meere, über Gebirge und Ströme hinweg suchten und fanden sich die Herzen im großen Pulsschlag der Nation. Noch klingt das Erleben dieser vierten Kriegsweihnacht in uns nach, erfüllt uns mit Lebensmut und Kraft, freudig unsere Alltagspflicht zu tun, in Treue zu Führer und Volk dem deutschen Siege zu dienen.

*

Jahrgang 1925 ist daran!

Aufnahme in die NSDAP. am 20. April

Unsere Jugend hat das große Glück, den Geist der bedingungslosen Einsatzbereitschaft, der Voraussetzung jeder großen Leistung ist, unmittelbar erleben zu können. Sie wird deshalb mit besonderer Freude die nach einer neuen Anordnung der Parteikanzlei und des Reichsschatzmeisters der NSDAP. gebotene Möglichkeit benutzen, bereits zum kommenden Geburtstag des Führers am 20. April 1943 als Mitglied in die NSDAP. aufgenommen zu werden. Wie immer ist der freiwillige Entschluß der Jungen und Mädel, die sich charakterlich, weltanschaulich und durch ihre Einsatzbereitschaft bewährt haben, neben dem Nachweis einer ununterbrochenen Dienstzeit in der Hitler-Jugend seit dem 1. Mai 1939 die zu erfüllende Voraussetzung. Dieser Nachweis wird durch die zuständigen HJ.-Führer oder Mädel-Führerinnen erbracht. Besonders zu beachten ist, daß die Nachweise mit den von den Jungen und Mädeln auszufüllenden Aufnahmeanträgen schon bis 31. Dezember 1942 von der zuständigen HJ.-Dienststelle den Ortsgruppenleitern vorgelegt werden müssen. Die Aufnahme selbst erfolgt in feierlicher Form durch die Hoheitsträger der NSDAP. am 20. April 1943.

„Die heimliche Gräfin"

Volkstheater Calw

Das „Volkstheater Calw" bescherte seinen Freunden über die Weihnachtsfeiertage den entzückenden Unterhaltungsfilm „Die heimliche Gräfin". Die von prickelnder Spannung erfüllte Handlung führt in das lebensfrohe, glanzvolle Wien der Jahrhundertwende. Eine junge Komtesse und ihre nicht minder anmutige Gesellschafterin reisen von einem Landgut in Böhmen nach Wien. In Brünn bewirbt sich, einer Laune folgend, die Komtesse unter einem Decknamen beim Theater, während die Gesellschafterin als angebliche Komtesse nach Wien weiterfährt und hier in mancherlei Abenteuer und Gefahren gerät. Die Liebe spielt dabei natürlich eine Hauptrolle und durch sie kommt zum Schluß auch alles wieder in die rechte Ordnung.

Geza von Bolvary als Spielleiter hat den Stoff locker gefügt und ihm eine heitere Beschwingtheit gegeben. Marte Harell spielt mit Humor, guter Haltung und liebenswertem Scharm die Gesellschafterin und heimliche Gräfin, während Elfriede Datzig komisch-spitzbübisch den Querkopf Komtesse gibt. Den retienden jungen Mann stellt Wolf Albach-Retty als scharmanter Liebhaber. Paul Hörbiger als Erzherzog und Oskar Sima als intrigierende Exzellenz warten mit gut herausgearbeiteten Spielleistungen auf. — Im Beiprogramm sah man einen wertvollen Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.

Fr. Hans Scheele.

Warum Kohlensparaktion?

Milliarden Tonnen Kohle ruhen im Schoße der deutschen Erde. Aber dieser Reichtum liegt unter Tage. Aus Stein und Fels, aus einer Tiefe von 500, 800, ja 1200 Meter muß der Bergmann erst in mühseliger, harter Arbeit die kostbaren schwarzen Diamanten nach oben holen. Dafür ist eine Riesenzahl von fachgeübten Männern erforderlich. Hunderttausende tun in dieser Front unter Tage und auf den Braunkohlenfeldern ihre Pflicht. Unablässig laufen die Maschinen; Höchstleistungen wie bisher noch nie vollbringt heute der deutsche Bergmann. Was mit Mühe und Schweiß Tag für Tag, Nacht für Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen gefördert wird, muß richtig und sparsam verbraucht werden. Darum erfordert die Kohlenversorgung nicht nur eine gewaltige Kraftanstrengung des deutschen Bergbaues, sondern das Mitdenken des ganzen Volkes. Keine Schippe Kohle darf verlorengehen, nicht ein Brikett falsch verfeuert werden! Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Nachwuchskonzert (Klassische Kammermusik); 17.15 bis 18 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik; 18 bis 18.15 Uhr: Das neue Buch; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag „Unser Heer"; 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas". — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Orchester- und Chormusik; 20.15 bis 21 Uhr: Der heitere Mozart; 21 bis 22 Uhr: Symphonische Musik von Bräutigam, Beethoven.

Nagold. Am 25. Dezember vollendete Kreisbaumeister a. D. Gustav Schleicher seinen 70. Geburtstag. Nach 39jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Kreisbaumeister, Bezirksfeuerlöschinspektor und Schätzerobmann der Gebäudebrandversicherungsanstalt ist er mit Erreichen der Altersgrenze im Jahre 1937 in den Ruhestand getreten. Der Jubilar hat zahlreiche Gebäude aller Art, Schul-, Rathäuser erbaut und als Krönung seines Lebenswerkes in den Jahren 1927 und 1928 die durchgreifende Erneuerung und Erweiterung des Kreiskrankenhauses durchgeführt. Seit diesem Frühjahr hat er im Kriegseinsatz die Aufgabe der Bau- und Feuerpolizei des Stadtbauamts und die bausachverständige Beratung der Stadtverwaltung übernommen.

Herrenberg. Am 21. Dezember tagten hier die Hopfenbauern des Hopfenbauernverbandes Weil der Stadt-Herrenberg und Rottenburg. Der Vorsitzende Martin Haag (Unterjettingen) konnte u. a. den Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Hopfenbauern, Assessor Schmid (Berlin) begrüßen. Der Vorsitzende berichtete über die Entwicklung und Lage auf dem Gebiet des Hopfenbaues der letzten Jahre. Die Kontingentierung der Ernte erfolgte erstmals 1941, dabei seien die Erträgnisse des Jahres 1939 grundlegend gewesen. Die Kontingentierung habe sich 1942 wiederholt und sei örtlich durch Unterausschüsse vorgenommen worden. Die Ernteversager in einigen wichtigen Gebieten brachten es mit sich, daß die Hopfen unserer Gegend restlos verkauft wurden, ja daß rund 1500 Zentner mehr als vorgesehen verkauft wurden. In der Schädlingsbekämpfung dürfe man unter keinen Umständen nachlassen. Jeder Hopfenbauer müsse seine Pflicht erfüllen. Assessor Schmid verstand es, den Hopfenbauern gute Anregungen zur weiteren Arbeit zu geben. Mit einer weiteren Kontingentierung sei nicht zu rechnen.

Front und Heimat untrennbar

Für die Heimat ist das deutsche Soldatentum zu einer bindenden Verpflichtung geworden. So wie unseren Soldaten nichts unmöglich ist, wie sie Leistungen von einmaliger geschichtlicher Größe vollbringen, wie sie ihre Hingabe an Volk, Führer und Reich immer erneut im härtesten Einsatz beweisen, müssen sich auch die Volksgenossen in der Heimat im täglichen Bereitsein, im Ertragen von Opfern und Verzicht und im zuversichtlichen Bewältigen aller durch den Krieg gestellten hohen Anforderungen des Kampfes der Front würdig erweisen. Keine Anforderung und keine Opfer dürfen uns zu groß erscheinen — wir müssen und wollen sie leisten. Keine Arbeit darf rasten, verdoppelte Anstrengung muß sie meistern. Keine Aufgabe darf uns zu schwierig sein, sie soll und muß gelöst werden. Nichts soll uns für den Sieg zu schwer sein — und gar nichts unmöglich!

Wer schwach werden will, wer glaubt, vor den Anforderungen der Zeit verzagen zu müssen, wer sich einbildet, schon mehr als genug getan zu haben, der wende den Blick zur Front, nach Osten, nach Afrika oder auf die Weite des Atlantik. Da kämpfen die Väter und Söhne, die Männer und Brüder, die alle heute schon mehr geleistet, mehr gearbeitet und mehr geopfert haben, als wir es hier in der Heimat jemals werden tun können.

Aber auch dann, wenn ein haßerfüllter, ververnichtungslüsterner Gegner seine Spreng- und Brandbomben über friedliche Heimstätten und unersetzlich wertvolle Kulturdenkmäler ausschüttet, wenn Frauen, Kinder und Greise diesen von ohnmächtiger Wut diktierten Terrorangriffen zum Opfer fallen, gerade dann wollen wir den Blick auf den heldischen Einsatz der Front richten und uns geloben, nun erst recht alle Kräfte für den Sieg der deutschen Waffen einzusetzen. In den Stunden höchster Anforderung ist für die Heimat der Augenblick gekommen, der Front auf ihre geschichtlichen Siege zu antworten, ihr zu danken und zu beweisen, daß sie unser Vorbild ist.

Front und Heimat sind in diesem Schicksalskampf untrennbar miteinander verbunden. Daß dem so ist, daß nichts die eherne Phalanx unseres Siegeswillens erschüttern kann, daß kein Erfolg uns übermütig, aber auch kein Rückschlag uns schwachherzig machen kann, das verdankt die deutsche Nation dem großen, allgewaltigen Erziehungswerk des Führers und seiner Bewegung. Und so trägt die Heimat bereitwillig die harte Bürde dieses Krieges, denn sie weiß, daß der Sieg nur durch Arbeit, Einsatz und Opfer errungen werden kann.

Ein Roman aus den Bergen

von Alexander v. Thayer

17. Fortsetzung

„So schaust du aus, du Lump", schrie ihn Egger an. „Laß das Mädel in Ruh, du Zuchthäusler, du! Was willst du auf der Alm? Hast nichts zu suchen hier am Gsohlsattel, du Schleicher, du, mach daß du raus kommst!"

„Was hast du denn hier zu tun?" heulte der Statz auf. „Hast vielleicht selbst ein Aug auf die Dirn? Wart nur, du Hund, dir brenn ich noch einmal eins auf. Gehst wohl hier ein und aus, ohne anzuklopfen?"

„Dir bin ich schon lang kein Red und Antwort schuldig", sagte Egger finster. „Laß dich nicht mehr hier sehen, sonst kommst du es mit mir zu tun. Hier bin ich der Herr!"

„Der Herr? Auf der Gsohlalm?" Statz wußte nicht, wie er dem Mann beikommen sollte. In der Rocktasche des Egger zeichneten sich die Umrisse eines Revolvers ab.

„Ich bin der Bauaufseher auf der Gsohlalm, und der Grund gehört der Gesellschaft", sagte Egger kurz. „Hier habe ich zu befehlen. Sieh zu, daß du in deinen Dundo-Wald kommst."

Der Statz starrte ihn mit haßerfüllten Blikken an.

„Ja", murmelte er, „wir treffen uns schon noch einmal, Egger. Wird bald der Zeit sein."

Bei Rosel legte sich jetzt die furchtbare Aufregung, weinend sank sie auf die Herdbank.

Mit eiligen Schritten lief der Statz dem nahen Walde zu, so schnell ihn seine kleinen Beine tragen konnten.

„Mußt nicht weinen, armes Dirndl", sagte Egger. „Die Sach ist nicht so arg. Der Lump wird sich hier nicht mehr blicken lassen."

„Dank dir schön, Egger, daß du mir geholfen hast", sagte Rosel, „war gerade im rechten Augenblick. Man möchte gar nicht glauben, was der Zwerg für eine Stärke hat."

„Was hat er hier zu suchen?" frag' Egger. „Schleicht er nicht alleweil da bei der Stütze herum?"

„Ist wahr", antwortete Rosel. „Neulich hat er gar die Seilträger ausprobiert, wie sie noch am Boden lagen, bevor die Leute sie aufmontiert haben. Immer streicht er um die Stütze herum."

Der Egger trat jetzt neben Rosel vor die Hüttentür und setzte sich neben das Mädchen auf die schmale Bank. Hoch oben am Rande der Alm graste das Vieh. Die Sonne schien durch eine Lücke zwische Weißspitze und Drachenkopf herein und ließ die Kühe als helle Farbenflecke scharf gegen das satte Gras des Almbodens abstehen.

Das friedliche Bild senkte sich tief in des Mannes Seele. Er sah Rosel an, wie sie, immer noch Tränen in den Augen, neben ihm saß. Weiß nicht, warum ich mich auf der Gsohlalm so wohl fühle, dachte er. Bin nicht verliebt in das Mädel, ganz gewiß nicht, möchte ihr nur was Gutes tun. Ihr ein wenig helfen.

„Hast ihn noch gern, den Anderl?" fragte er. „Er ist jetzt selten auf der Alm heroben, der Bursch."

„Er hat selbst genug Arbeit", erwiderte Rosel. „So fehlt ihm die Zeit, hierher zu kommen." Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr die Röte in die Wangen schoß.

„Ja, so geht es halt", nickte der Mann und sann vor sich hin.

„Rosel", begann er nach einer langen Pause, „ich bin dir gut, das weißt du. Das hat aber nichts mit der Lieb zu tun. Hab dir schon oft etwas aus meinem Leben erzählen wollen, hatte es schon paarmal auf der Zunge, konnt aber nicht. Jeder hat irgendeine Schuld und muß daran tragen sein Leben lang. Du tätest nur schlecht denken von mir."

Rosel sah den Egger an mit den Augen eines ängstlichen Kindes.

„Brauchst nicht zu erschrecken, Rosel", besänftigte er sie, „es hat nichts mit dir zu tun. Aber ich kann's nicht sagen, ich bring es nicht heraus.

Die Miniatur

Von Karl Burkert

Ein deutscher Rittmeister, ein adeliger Herr, dessen Vorfahr als junger Gardeoffizier am Hofe Ludwigs XVI. gedient, schlenderte im dritten Weltkriegsjahr im lobesamen Straßburg umher, entdeckte dabei allerhand reizende Winkel, und stöberte schließlich einen kleinen Trödlerladen auf, in den er kurz besonnen eintrat.

Er fand da ja keine Welterstaunlichkeiten, aber doch immerhin etliches, was einen Kenner von Antiquitäten interessieren konnte, und eine ganze Weile ließ er, in ruhig dahinfließender Zwiesprache mit dem Trödler, einem zuvorkommenden Männlein, seine Augen über all die Dinge, die hier der Zufall zusammengeweht, hinweglaufen.

Porzellane, Bücher und Waffen gab es da, aber das Wertvollste waren ohne Frage ein paar Dutzend Miniaturen, die unter Glas in einem Kasten lagen, und die den Rittmeister besonders zu fesseln schienen.

Nein, es war gewiß kein Ciccardi, kein Liotard, kein Isabey darunter. Aber es waren immerhin Stücke, die sich sehen lassen konnten. Da waren Kavaliere in Hoftracht. Da waren Damen in hohen Frisuren, vielleicht Zelebritäten ihrer Zeit, aber nun längst der Namenlosigkeit anheimgefallen. Wenigstens der Rittmeister hätte nicht zu sagen vermocht, wen er in den Personen vor sich hatte, die ihm hier in dieser subtilen Porträtkunst entgegentraten.

Der Trödler schien besser unterrichtet. „Der Marschall Condé!" sagte er jetzt, und meinte die Gestalt in rotem Waffenrock, die der Rittmeister soeben vor Augen hatte. „Die Prinzessin von Lamballe!" sagte er einige Minuten später, und noch etliche Male konnte er dem Rittmeister, der sich über das Vertrautsein des Männchens mit diesen illustren Namen im stillen wunderte, Aufschluß geben.

Der Rittmeister, der, ohne etwas zu berühren, von einer Miniatur zur andern weitergegangen war, war nun beim vorletzten Bildnis, einem überaus reizenden Frauenbildnis angekommen, neigte sich plötzlich um ein paar Striche tiefer, und das Männchen hatte das auch gar nicht anders erwartet.

Jawohl, der Rittmeister war völlig gefangen. Sekundenlang stand er wortlos, andächtig über das Bildchen gebeugt.

Und jetzt geschah es, daß der Rittmeister die Miniatur aus dem Kasten nahm, und ganz nah hob er sie nun vor sich. Oh, ein deliziöses Köpfchen! Der lächelnde Scharm des Mundes. Das süße Oval des Gesichtleins. Die kindlich erstaunten Blauaugen. Wie eine Legende war das.

„Die Marquise von S . . .!" Das Männchen sagte das jetzt in die Versunkenheit des Rittmeisters hinein. Fast wie verliebt klang es, mit einem Hintergrund von Feierlichkeit.

Dem Rittmeister aber hatte es plötzlich wie einen Stoß von innen gegeben. Nicht viel, und das Bildchen wäre ihm aus der Hand geglitten. Fast bestürzt sah er auf den Trödler. Er wollte eine Frage tun, aber im Augenblick war er keines Wortes mächtig.

Der Rittmeister fühlte, wie ihm eine Röte bis zur Stirne gestiegen war. Rasch kehrte er sich wieder zu dem Bildchen. Und während er es nun geradezu in sich hineinsog, quirlte es in seinem Kopf von Erinnerungen, Vorstellungen und Gedanken.

Jawohl, es gab vieles, was zu dem Rittmeister aus alten Papieren, aus allerhand Andenken, aus dem von Mund zu Mund Ueberlieferten von den Schicksalen seines Geschlechtes lebendig genug sprach; auch das traurige Los seiner Ahnmutter, jener Clarisse von S . . . war ihm sehr wohl bekannt. Doch ein Bildnis von ihr —? Oh, wenn das zuträfe!

Und jetzt wandte er sich wieder an das Männchen: „Sie wissen gewiß, daß diese Miniatur hier eine Marquise von S . . . darstellt, wie Sie soeben sagten?"

„Die Marquise Clarisse von S . . ." antwortete ruhig und zuverlässig der Trödler.

„Ganz ohne Zweifel?"

„Ich hab' es nie anders gewußt, Herr Rittmeister. Ich hab' es so gehört von meinem Vater und Großvater. Sie müssen wissen, wir sitzen schon länger als hundert Jahre auf diesem Haus. — Und — ja, nun werden Sie staunen — mein Urgroßvater selig hat die Marquise sogar noch gekannt. Hat es mit ansehen müssen, wie sie ihr in der Revolution den Kopf abschlugen auf dem Grèveplatz."

Der Rittmeister senkte ein wenig die Stirne, schien über etwas nachzudenken. Dann sagte er: „Da wundere ich mich nur, daß sich für diese entzückende Miniatur all die Zeit her noch kein Liebhaber —?"

Das Männchen zeigte ein feines Lächeln: „Kein Liebhaber, sagen Sie? Oh, glauben Sie das nicht!"

„Nun?" Der Rittmeister fragte es in einiger Spannung.

„Es ist nicht feil gewesen, das Bildchen", erklärte sich der Trödler. „Meinem Großvater nicht, meinem Vater nicht. Weil doch mein Urgroßvater —! Sie verstehen, Herr Rittmeister. Es hing eben ihr Herz an diesem Bildchen. Und auch ich denke nicht daran, es zu verkaufen."

Der Rittmeister stand ein paar Augenblicke unschlüssig da. Dann sagte er mit einer fast feierlichen Stille: „Nicht verkaufen, haben Sie gesagt? — — Aber nun ist es eben dies: die Marquise von S . . ., diese Clarisse, ist meine Ahne gewesen. — Ich habe sie heute zum erstenmal zu sehen bekommen. In meiner Familie gab es bis da von ihr kein Bild."

Das Männchen legte wie in einer Andacht die flachen Hände zusammen. „Was Sie nicht sagen, Herr Rittmeister!" staunte er. „Was Sie nicht sagen! — —Das ändert natürlich die Sache. Denn nun hat das Bildchen ja endlich seine Bestimmung gefunden."

Vom Teufel

Reisefertig war ein Schuldbote, um über Land zu laufen in ein Dorf und dort Schuld einzuziehen von einem Bauern. Da kam der Teufel zu ihm in eines Bauern Gestalt, und also gingen sie miteinander.

Als sie nun durch ein Dorf gingen, da weinte ein Kind, und seine Mutter ward sehr zornig und sprach: „Nun schrei, daß dich der Teufel hole!" Der Schuldbote sprach zum Teufel: „Hörst du nicht, daß man dir da ein Kind gibt, warum nimmst du es nicht?" Der Teufel sprach: „Es ist der Mutter nicht ernst, sie ist zornig!" Sie kamen weiter, da war eine große Herde Saue auf dem Felde, und eine Sau war weit nebenaus gelaufen, so daß der Hirt laufen mußte und sie wieder beitreiben und sprach: „Daß dich der Teufel aller Säue hole!" Der Schuldbote sprach wieder zum Teufel: „Da gibt man dir eine Sau, warum holst du sie nicht?" Der Teufel sprach: „Was wollte ich mit der Sau tun? Wenn ich sie nähme, so müßte sie der arme Hirte bezahlen!" So kamen sie bis an den Hof, wo der Schuldbote Geld sollte holen. Da stand der Bauer in der Scheuer und drasch. Als er den Schuldboten kommen sah, sprach er: „Woher in aller Teufel Namen kommst du? Daß dich der Teufel holen müsse!" Der Teufel sprach zu dem Schuldboten: „Hörst du, was der Bauer sagt? Dem ist es ernst, darum mußt du mit mir!" und fuhr mit ihm dahin.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

du wirdest es auch nicht verstehen. Bist immer so gut zu mir, wenn ich bei dir Einkehr halt. Ich bin aber nicht so gut, wie du glaubst. Verdiens gar nicht, daß du immer so gut zu mir bist."

Seine Augen blickten unstet. Plötzlich ließ sich der große starke Mann zu Boden sinken und vergrub sein Gesicht in den Schoß der jungen Dirn.

Tiefe Traurigkeit überkam Rosel. Ihre Hand zitterte, sie strich ihm leise über das angegraute, zerzauste Haar. Sie hätte ihm so gerne geholfen, aber sie verstand das alles nicht. Sie mußte weinen und wußte nicht warum. Wenn nur der Anderl käm, dachte sie. Mit der ganzen Sehnsucht ihres jungen Herzens sehnte sie sich nach dem Anderl.

Da fuhr der Mann zu ihren Füßen auf. Rosel war zusammengezuckt. Drüben am Waldrand stand noch immer der Statz und sah herüber. Sein höhnischer Schrei überflog die Alm, brach sich in hundertfachem Echo in den Wänden. Der lange, magere Arm des Jägers hob sich zu einer drohenden Geste, dann verschwand die Gestalt des Zwerges mit einem Satz im Dunkel des Waldes.

Jetzt sprang Rosel auf und floh in die Hütte. Wie ein junges Reh, vom Schusse aufgeschreckt, der durch die Wände donnert.

Wie von Furien gepeitscht, lief Statz durch den Dundo-Wald. Grau im Gesicht, mit dickem, eingezogenem Hals und holpernden Sprüngen lief er den Weg hinan.

Eine Sekunde lang blieb er stehen, als in einer Lichtung ein Reh stand, vorsichtig äugend, ahnungslos von der Nähe des Jägers gegen den Wind. Da riß Statz seine Büchse von der Schulter, krachend und splitternd fuhr die Kugel fehl in einen Holzstamm, während der dumpfe Pulverknall rollen an den Hängen der Wand verklang.

Dann lief er wieder weiter, in großen und raschen Sprüngen, keuchen und stöhnend, während sein Atem in der Brust rasselte.

Langsam sank die Dämmerung über den Wald. Statz versuchte, die kleine Handlaterne anzustecken, ein Zündholz nach dem anderen erlosch unter seinen wilden Flüchen.

Endlich war er an dem Zaun, der hinüberführte ins Revier des Tobias Wundt.

Vom Boden des Dundo-Waldes stiegen weißliche Nebeldünste auf, ein Raunen und Rauschen ging durch die Wipfel der uralten Baumriesen, und die langen Moosbärte wehten gespenstisch im Nachtwinde.

Wo der schmale Weg zum Jagdhaus abzweigte, stand eine Holzerhütte. Sie war fast gänzlich verfallen, das breite Vordach war abgefault, die Schindeln starrten vom Sturme auseinandergerissen nach allen Seiten, und der Wind, der durch die klaffenden Spalten pfiff, hatte die letzten Aschenreste längst von der verfallenen Herdplatte gefegt.

Hier trat eine Gestalt Statz entgegen. Der Jäger fuhr zurück, als wenn der Teufel selbst ihm in den Weg getreten wäre.

„Was machst hier in der alten Holzhütte, Philomena?" schrie er vor Schreck auf.

„Geht dich nichts an, was ich mach", erwiderte die Philomena, die wie ein Gespenst vor dem Dunkel der zerfallenen Hütte stand. „Wird schon seinen Grund haben wie alles in der Welt. Aber wo kommst du her? Warum röhrst so aus der Brust?

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Oberbürgermeister wird auch heuer Kinder aus kinderreichen Familien, darunter auch Ehrenpatenkinder der Stadt zu dem Märchenspiel „Peterchens Mondfahrt" in das Kleine Haus der Württ. Staatstheater einladen.

Die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe stellte auch dieses Jahr anläßlich der Abhaltung der Weihnachtsmesse eine Spende von 900 Mark dem Kriegs-WHW. zur Verfügung.

Bei der Kreuzung Ostend- und Rotbergstraße wurde eine 38jährige Frau von einem führerlos daherrollenden Straßenbahnanhängerer faßt und schwer verletzt. Der Anhänger stieß dann auf dem Ostendplatz mit einem Straßenbahnzug zusammen, wobei erheblicher Sachschaden entstand.

Der 26jährige Adolf Lutz aus Schönaich, Kreis Böblingen, entnahm als Gepäckarbeiter im Hauptbahnhof drei Expreßgutsendungen Wein und Bekleidungsstücke. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus.

Die 34jährige Martha Brecht aus Murrhardt, die Frauen um Geld und Waren betrogen hatte, wurde von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Ein Stuttgarter Ritterkreuzträger

dnb. Stuttgart. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Rudolf Haen, Kompaniechef in einer Panzerabteilung, wurde am 12. März 1915 als Sohn des Kaufmanns Artur Haen in Stuttgart geboren. Er verteidigte Ende November eine für die Kampfführung im Raume von Stalingrad wichtige Ortschaft drei Tage lang erfolgreich gegen schwere Angriffe des Gegners und trat schließlich trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes zu einem kühnen Gegenangriff an, der die Bolschewisten weit zurückwarf. Hauptmann Haen trat 1935 als Freiwilliger bei der Aufklärungs-Abteilung 5 ein. 1938 wurde er zum Leutnant im Panzer-Regiment 4 befördert. 1942 wurde er Hauptmann.

Schwarzschlächter empfindlich bestraft

Ellwangen. Das Sondergericht Stuttgart hat den 52jährigen Metzger Matthias Bulach aus Jungnau zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in den Jahren 1939, 1940 und 1941 durch Schwarzschlachten von vier Kälbern sowie dadurch, daß er in vielen Fällen zu niedrige Lebendgewichte angab, anderes Vieh schlachtete, als er verwogen hatte, und ohne Genehmigung Notschlachtungen aufkaufte, sich rund 1500 Kilo Fleisch mehr verschafft hatte, als ihm auf Grund seines Kontingents zustand. Außerdem hatte er fortgesetzt Schlußscheine und Wiegscheine gefälscht.

Neues aus aller Welt

Wieder ein Kind verbrüht

Das dreijährige Kind der Eheleute Vetter aus Büchenbronn bei Pforzheim fiel in einem mit heißem Wasser gefüllten Behälter. Den Verbrühungen ist das Kind im Krankenhaus erlegen.

Kriegsverbrecher schwer bestraft

Der Sachbearbeiter beim Viehwirtschaftsverband in Schleiz, Karl Ruß, stellte Metzgern Schlachtscheine aus, ohne sie auf die Kontingente der Metzger anzurechnen und entzog auf diese Weise etwa 70 000 Kilogramm Fleisch der ordentlichen Bewirtschaftung. Er wurde vom Sondergericht Jena zum Tod die Mitangeklagten zu Zuchthausstrafen bis zu sieben Jahren verurteilt. Zwei der Angeklagten verübten Selbstmord.

Vom 2. Stock auf die Freundin gefallen

In der nordschleswigschen Stadt Sonderburg stürzte ein junges Mädchen aus dem zweiten Stock des elterlichen Hauses und wäre wahrscheinlich zu Tode gekommen, wenn nicht in dem gleichen Augenblick eine Freundin das Haus hätte betreten wollen. Die Stürzende fiel auf die Freundin und zog sich auf diese Weise nur eine leichte Gehirnerschütterung und einen Beinbruch zu, während die Freundin selbst mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davonkam.

Straflager für Tierquälerei

Daß man nicht unbestraft Tiere in roher Weise quälen darf, mußte ein bei einem Bauern in Gr.-Schneen, Kr. Göttingen, tätiger Pole erfahren. Der Bursche hatte fortgesetzt Vieh mißhandelt und dabei einer Kuh ein Auge ausgeschlagen. Er wurde dafür vom Göttinger Amtsgericht zu einem Jahr Straflager verurteilt.

Durch Minenexplosion getötet

In der Nähe von San Roque in Spanien wurde am Strand eine Mine angespült, bei deren Explosion zwei Brüder im Alter von 14 und 17 Jahren getötet wurden.

Autobus zerschmettert

Wie aus der nordamerikanischen Stadt Aliquippa gemeldet wird, wurde bei einem Bergrutsch ein Autobus der Pennsylvania-Linie durch herabstürzendes Gestein zerschmettert. Sämtliche 25 Insassen fanden den Tod.

Malaria-Epidemie in Bengalen

Eine schwere Malaria-Epidemie brach im nördlichen Teil der Provinz Bengalen aus, die immer mehr um sich greift.

Großfeuer vernichtet wertvolle Archive

In Santiago de Chile wurden die Aemter des Informations- und Kulturbüros der Regierung durch einen Großbrand eingeäschert. Durch die Vernichtung der photographischen Archive wurde die Frucht einer zehnjährigen Arbeit zunichte gemacht.

Wirtschaft für alle

Ab 1. Januar Gauwirtschaftskammer

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht die Anordnung über den Aufbau der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart. Sie lautet: Nachdem mit meiner Anordnung vom heutigen Tage die Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern errichtet worden ist, bestimme ich, daß mit Ablauf des 31. Dezember 1942 die Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern, die Industrie- und Handelskammer Stuttgart und die Handwerkskammern Stuttgart, Reutlingen, Ulm, Heilbronn und Sigmaringen sowie die bereits gemäß Paragraph 1 der Verordnung vom 20. April 1942 aufgelösten Industrie- und Handelskammern Reutlingen, Rottweil und Ulm zu bestehen aufhören. Die Rechte und Pflichten dieser Kammern gehen auf die Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern als deren Rechtsnachfolgerin über. Die Amtsdauer der Ehrenamtsträger der in die Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern übergeführten Kammern endet mit Ablauf des 31. Dezember 1942. Zum Präsidenten der neuen Gauwirtschaftskammer ist Direktor Eychmüller (Wieland-Werke AG., Ulm) ausersehen.

*

Generalverkehrsdirektion Osten. Mit dem vorläufigen Sitz in Warschau ist für die Leitung und Verwaltung des Verkehrswesens (Eisenbahn, Straßenverkehrsmittel und Schiffahrt) in den besetzten Ostgebieten vom Reichsverkehrsminister mit Wirkung vom 1. Dezember eine ihm unterstellte „Generalverkehrsdirektion Osten" eingerichtet worden. Die Zweigstelle Osten des Reichsverkehrsministeriums ist vom gleichen Zeitpunkt ab aufgehoben worden. Die Generalverkehrsdirektion Osten hat den gesamten Verkehr in den besetzten Ostgebieten, soweit es sich nicht um grundsätzliche Angelegenheiten handelt, zu lenken und zu verwalten.

Viehpreise. Balingen: Stiere und Ochsen 1100, trächtige Kühe 600 bis 660, leere 350 bis 380, trächtige Kalbinnen 580 bis 910, leere 350 bis 570, halbjähriges Jungvieh 145 bis 200, einjähriges 220 bis 340 Mark. — Biberach: Ochsen 50 bis 52 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Farren 310 bis 370, Kühe 350 bis 800, Kalbeln 430 bis 750, Jungvieh 230 bis 340 Mark. — Weil der Stadt: Stiere 450 bis 910, Kühe 480 bis 860, Kalbeln 500 bis 930, Einstellvieh 140 bis 400 Mark.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 50 bis 60 Mark. — Biberach: Milchschweine 55 bis 67, Läufer 80 bis 145 Mark. — Weil der Stadt: Läufer 70 bis 125, Milchschweine 35 bis 62,50 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 17.34 bis 7.47 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Die Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Uffz. Ernst Wacker
Flugzeugführer

findet am Dienstag, den 29. Dezember 1942, mittags 13.30 Uhr in Holzbronn statt.

In tiefem Leid:

Familie Friedr. Wacker

Siegfried Dönges
Hauptmann im Stab eines Pz.-Korps

Mechthild Dönges
geb. Burkhardt

Vermählte

Altensteig — Tübingen

den 29. Dezember 1942

Bei Stockschnupfen
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Was jeder vom
FELDPOST-PÄCKCHEN
wissen muß:

bis 100 g keine Zulassungsmarke (Versand gebührenfrei)

über 100 g bis 250 g eine Zulassungsmarke (Versand gebührenfrei)

über 250 g bis 1000 g eine Zulassungsmarke und 20 Rpf Freigebühr

über 1000 g bis 2000 g zwei Zulassungsmarken und 40 Rpf Freigebühr

Anschrift gut lesbar schreiben, besonders die Feldpostnummer. Doppel der Anschrift in das Feldpostpäckchen legen. Päckchen widerstandsfähig verpacken, Hohlräume ausfüllen.

Leicht verderbliche Waren, feuergefährliche Gegenstände (Zündhölzer, Benzin usw.) gehören nicht in Feldpostpäckchen!

Deutsche Reichspost

Jugendliche, die sich dem aussichtsreichen **Formerberuf** in der Industrie widmen wollen, finden Aufnahme im

Formerlehrlingsheim Groß-Stuttgart

Gewährt wird freie Verpflegung und Reinigung der Wäsche auf Kosten des Betriebes. Die Vereinbarung eines Taschengeldes bleibt vorbehalten, Näheres durch das für den Bewerber zuständige Arbeitsamt oder durch das Arbeitsamt Stuttgart Abt. Lehrstellenvermittlung.

Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unablässig unsere Arbeit.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE • BERLIN
Fortschritt baut auf Fortschritt auf.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Wir suchen sofort:
Autog. Schweißapparat komplett,
auch Einzelteile, Schweißbrenner und Reduzierstücke, Armaturen.
Eilangebote unter P L. 299 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung zum Eintritt im Frühjahr **gesucht.**
Seifenfabrik Schlatterer

Hausgehilfin
für Küche und Haus **gesucht.**
Birkle, Hof Dicke

Suche baldmöglichst sonnige
3-Zimmerwohnung
mit Bad oder 5 Zimmer mit Bad und Zubehör.
Angebote unter Nr. CH 61 864 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe eine ältere, schwere
Nutz- und Fahrkuh
wirklich unter der Milch.
Gotthold Frohnmeyer
Althengstett

Gute
Nutz- u. Fahrkuh
verkauft
Gustav Stotz, Hirsau

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte,) **Gottlob Riedt,** Pferdeschlächterei, Inh. M. Höflich, **Pforzheim,** Fernspr. 7254.

Verkaufe ein 6 Monate altes
Rind
(Rotscheck)
Ludwig Charrier
Neuhengstett

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!